©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

II. Oberösterreichisches Landesarchiv.

32. Jahresbericht (1928).

Durch die im letzten Jahresbericht hervorgehobene Zuweisung eines Stockwerkes in der ehemaligen Pfandleihanstalt der Allgemeinen Sparkasse war das Landesarchiv in die Lage versetzt, die schon vor den Kriegsjahren begonnene Einziehung der oberösterreichischen Salinenarchive zum Abschluß zu bringen. Die Salzerzeugung ist die älteste bodenständige Industrie des Landes. Der schon in vorgeschichtlicher Zeit ausgebeutete Salzberg zu Hallstatt kam durch Ankauf der Besitzrechte des Nonnenklosters Traunkirchen zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts in landesfürstliches Eigentum. Von da an beginnt ein neuer Aufschwung und damit setzt auch die urkundliche Überlieferung ein (1311). Die Oberaufsicht führte der Salzamtmann in Gmunden, welcher zugleich Pfleger im Ischellande (Salzkammergut) war. Der Salzberg in Ischl kam 1563, das Sudwerk in Ebensee 1607 in Betrieb. Auf solchem Wege entstanden vier Salinenarchive, das des Salzamtes in Gmunden und jene der drei Verwesämter zu Hallstatt, Ischl und Ebensee. Die zu Gmunden und Hallstatt sind nach der Zeit ihrer Begründung als solche die ältesten Archive des Landes, welche noch dem Kaiser Maximilian I. ihr Entstehen verdanken. Das Hauptarchiv zu Gmunden kam, als im Jahre 1868 die Salinen- und Forstdirektion aufgelöst wurde, nach Ischl, so daß dort bis jetzt zwei Archive bestanden, das des ehemaligen Salzoberamtes und jenes der Salinenverwaltung.

Schon Albin Czerny hat in seiner gehaltvollen Schrift: „Das neue Landesarchiv in Linz und seine Ausgestaltung in der Zukunft", welche er anläßlich dessen Gründung verfaßt hat, die Erwerbung des Ischler oder richtiger Gmundener Salinenarchivs befürwortet. Sowohl das Finanzministerium als auch der damalige Landesausschuß waren hiezu bereit. Der Plan wurde indes damals nicht verwirklicht. Die tatsächliche Durchführung begann erst im Jahre 1908, als die hiesige Finanzlandesdirektion die Leitung der öster-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

reichischen Salinen übernommen hatte. Es kamen damals und in den folgenden Jahren der ältere Teil des Salzoberamtsarchives bis 1753, sowie die Archive der Verwesämter Hallstatt, Ischl und Ebensee ins Landesarchiv. Der Hauptteil des ersteren blieb jedoch in Ischl zurück und wurde erst jetzt übernommen, nachdem das Landesarchiv die hiezu nötigen Räumlichkeiten in der Pfandleihanstalt erhalten hatte. So sind denn nunmehr alle oberösterreichischen Salinenarchive an einer Stelle vereinigt und der wissenschaftlichen Benützung erschlossen.

Der größte und wichtigste Bestand ist der des Salzoberamtes Gmunden. Sein Beginn ist das noch in einer gleichzeitigen Pergamenthandschrift vorhandene erste Reformationslibell (1524), das als die Grundnorm der Regelung des Salzbetriebes zu betrachten ist. Die Akten beginnen gleichfalls aus derselben Zeit und zählen bis 1753 bloß 178 Schuberbände; die der folgenden Jahre bis 1868, dem Zeitpunkt der Auflösung, umfassen 1431 Faszikel. Der große Unterschied in der Erhaltung ist darin begründet, daß im Kammergut bis zum Jahre 1753 nur wenig von einer geordneten Kanzleiführung mit bestimmungsgemäßer Aufbewahrung der Akten in den Registraturen zu spüren war. Das zeigt sich noch stärker bei den drei Verwesämtern: dort beginnen überhaupt erst mit dem gleichen Jahre 1753 die Akten; eine Ausnahme bildete da bloß die Kanzlei des Bergmeisters im Rudolfsturm in Hallstatt, wo noch Splitter älterer, bis in den Beginn des sechzehnten Jahrhunderts zurückreichender Akten überliefert waren. Schon diese Tatsache allein beweist die überragende Bedeutung des Salzoberamtsmannes Johann Georg Freiherrn von Sternbach (1743—1765), welcher durch seine Kanzleireform eine bleibende Grundlage geschaffen hat. Der wichtigste Teil des Salzoberamtsarchives sind die Resolutionsbücher, welche die kaiserlichen Entschließungen und die Weisungen der Hofkammer in Wien, der vorgesetzten Behörde, enthalten: sie zählen 27 Bände und umfassen die Jahre 1605—1797. Urkunden sind aus dem Gmundener Bestande überhaupt nicht überliefert; ebenso sind keine Rechnungsbücher erhalten. Während die Archive der Salinenverwaltungen nur bis zur Aufhebung der Kammergutsverfassung (c. 1796) übernommen wurden, ist das Archiv des Salzoberamtes in seiner Gänze im Landesarchiv vorhanden. Es bietet in seinem Inhalte nicht nur reichen Stoff für die Landesgeschichte, sondern auch für die Wirtschaftsgeschichte Österreichs: die Eigenart des Salzkammergutes, dessen Verfassung und Verwaltung einzig und allein auf der Salzgewinnung aufgebaut war, verleiht den Salinenarchiven ihren besonderen Wert.

Einen willkommenen Zuwachs bildet die vom Landesgerichte in Linz übernommene Landtafel. Das mit kaiserlichem Patent

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

vom 3. Oktober 1754 angelegte Werk verzeichnet den alten ständischen Grundbesitz, d. h. jenen, auf welchem noch bis zum Jahre 1918 herauf das bevorrechtete Wahlrecht des landtäflichen Grundbesitzes beruhte, also den Herrenbesitz (Dominikalgut), zum Unterschiede von den im Grundbuche eingetragenen untertänigen Liegenschaften (Rustikalgut). Die Grundlage der Landtafel war das ständische Gültenbuch. Da dieses bei dem großen Brande des Landhauses im Jahre 1800 vernichtet wurde, so kommt in Oberösterreich der Landtafel als teilweisem Ersatz für die durch Feuer zerstörte Vorlage ein um so höherer Wert zu. Gleichzeitig wurde vom Landesgericht „das alte Grundbuch" der Stadt Linz übernommen, das im Jahre 1773 angelegt wurde; es bildet einen Vorläufer des erst 1791 allgemein eingeführten Grundbuches. Bei dieser Gelegenheit blieben auch die ältesten Grundbücher der im Linzer Bezirke gelegenen Herrschaften mit ihnen vereinigt.

Die neu gewonnenen Räumlichkeiten boten auch die Möglichkeit, die jüngeren Präsidialakten der Landesregierung (Statthalterei) zu übernehmen; die älteren Jahrgänge bis 1850 befanden sich bereits im Landesarchiv; an sie wurden nun die jüngeren aus der Zeit von 1851 bis 1899 angereiht. Damit ist nun auch in Oberösterreich, wie in den großen Staatsarchiven, wenigstens ein Teil der aus dem Geschäftsgange öffentlicher Behörden fließenden neueren Akten der wissenschaftlichen Benützung freigegeben.

Von der Bezirkshauptmannschaft in Eferding wurde das Archiv des Schiferschen Erbstiftes übernommen. Dasselbe war Spital und Versorgungsanstalt und wurde von dem gräflich Schaunbergischen Ministerialen Rudolf dem Schifer (1276—1329) wahrscheinlich im Jahre 1325 zu Eferding errichtet; dem Namen nach besteht die Stiftung noch heute; sie erwuchs im Laufe der Zeit zu einer ansehnlichen Grundherrschaft. Das Archiv ist leider bis auf dürftige Reste zusammengeschmolzen; doch haben sich noch 104 Pergamenturkunden, welche bis in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zurückreichen, und zwei Urbare von 1608 und 1700 erhalten. Von ihnen ragt das erstere schon durch seine Ausstattung hervor; auf dem ersten Blatte enthält es eine Miniatur, darstellend das Schifersche Wappen, unten in einem Medaillon Maria mit dem Jesukind; am Ende des Urbars hingegen steht eine Instruktion für den lutherischen Prediger an der Spitalskirche. Außerdem ist eine reichhaltige Sammlung von Patenten und Normalien von 1740 bis 1848 hervorzuheben. Gleichzeitig hat das katholische Pfarramt in Eferding zur Vervollständigung eine Reihe hiezu gehöriger Schriftstücke überlassen, wofür Herrn Stadtpfarrer Georg Russinger warmer Dank gebührt. Daß viele Verluste

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

an dem Archiv erst in jüngster Zeit eingetreten sind, zeigt das verdienstvolle, im Jahre 1897 erschienene Buch von Karl Grienberger, wo häufig noch Stücke erwähnt werden, welche heute nicht mehr vorhanden sind.

Aus den kleineren Erwerbungen ist der Ankauf von 110 Stück Urkunden zu erwähnen, welche aus dem Archiv des Schlosses Mühlheim am Inn stammen; sie betreffen die Jahre 1372 bis 1856. Eine zwar nicht auf Oberösterreich bezügliche, aber durch ihren wertvollen Inhalt bemerkenswerte Pergamenthandschrift gelangte gleichfalls im Kaufwege an das Landesarchiv: es ist ein in hochdeutscher Sprache abgefaßter Sachsenspiegel aus dem vierzehnten Jahrhundert. Nach dem Urteil des Herrn Universitätsprofessors Dr. H. Voltelini in Wien, welcher ihn bereits benützte, bietet er einen guten Text. Im Tauschwege mit der Salzburger Studienbibliothek wurde gegen Abgabe von zwei Salzburger Wappenbüchern ein sehr selten gewordener Frühdruck der lateinischen Landshuter Ausgabe der W o l f g a n g l e g e n d e (1516) erworben, wovon sich bloß noch in ganz wenigen Bibliotheken (Salzburg, St. Gallen, München, Regensburg, Landshut) Exemplare befinden; zahlreiche Holzschnitte erläutern den ersten lateinischen Text der Legende vom Abersee. Weiters erhielt das Landesarchiv eine Gerichtsprozeßordnung der Landeshauptmannschaft aus dem Jahre 1583 und eine Genealogie aus dem 17. Jahrhundert; beide aus der Schloßbibliothek Hagenberg stammende Handschriften wurden bei einer Bücherauktion in Wien erstanden. Kleinere Spenden verdankt das Landesarchiv den Studienbibliotheken in Salzburg und Linz, dem oberösterreichischen Volkskredit und den Herren Staatsoberarchivar Dr. J. Seidl in Wien und Landesregierungsrat Dr. J. Horzeyschy in Linz.

Durch die Zuweisung und Einrichtung des zweiten Stockwerkes in der ehemaligen Pfandleihanstalt waren umfassende N e u a u f s t e l l u n g e n nötig. Dort wurden das Landesgerichtsarchiv und die Salinenarchive untergebracht; da Teile des letzteren bis jetzt im Archivgebäude verwahrt waren, so wurde der hiedurch freigewordene Raum für die Aufstellung der Präsidialakten der ehemaligen Statthalterei herangezogen. Das Archivgebäude dient nämlich in erster Linie zur Verwahrung der das ganze Land betreffenden Archive der beiden Landesregierungen. Gleichzeitig wurden übersichtliche Verzeichnisse über alle Abteilungen angelegt. Alle diese langwierigen Arbeiten wurden unter Leitung des Sekretärs Johann Weber durchgeführt; die im vorigen Berichte angekündigte Neuaufstellung des Archives der Landeshauptmannschaft wurde deshalb zurückgestellt.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Von auswärtigen Ordnungsarbeiten sind die des Greiner Stadtarchives durch Oberarchivrat Dr. Eduard Straßmayr zu erwähnen, über welche ein eigenes Verzeichnis durch die Stadtgemeinde veröffentlicht werden wird. Skartierungen haben angezeigt die Bezirksgerichte Raab, Engelhartszell, Schwanenstadt, Gmunden und Ischl und die Bezirkshauptmannschaft Schärding.

Der Zuwachs der Handbibliothek betrug 151 Werke in 161 Bänden.

Am 17. Dezember 1928 hat das Landesarchiv die Handschriften, Frühdrucke und Kupferstiche der Studienbibliothek in die Verwaltung übernommen, welche in einem Zimmer der Pfandleihanstalt aufgestellt wurden. Die Übernahme geschah im Auftrage des Herrn Landeshauptmannes, als die Studienbibliothek wegen baupolizeilicher Sperre ihre Bücher in Kisten verpackte und im städtischen Wirtschaftshofe unterbrachte.

Am 22. November 1928 ist das ehemalige Landesausschußmitglied Georg Friedrich Graf Dürckheim auf seinem Schlosse Hagenberg gestorben; während seiner Zugehörigkeit zur Landesregierung versah er die Stelle des Archivreferenten. Mit lebhaftem Interesse hat er das Gedeihen unseres Instituts begleitet und mit warmer Fürsorge gefördert. Seiner Vermittlung verdankt es die wertvolle Erwerbung der Korrespondenzbücher des Landeshauptmannes Hans Ludwig Kuefstein (1630—1656) aus dem Weinberger Archive. Das Landesarchiv gedenkt des edlen und gütigen Mannes in treuer Dankbarkeit.

33. Jahresbericht (1929).

Es war die natürliche Folge der späten Errichtung des Landesarchivs, daß bei Erwerbung der Archive der aufgehobenen Klöster zumeist die mittelalterlichen Urkunden fehlten. Diese befanden sich entweder im Musealarchiv in Linz oder im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Als mit der Romantik die Sorge um die Erhaltung der Schriftdenkmäler begann, beschränkte sie sich fast ausschließlich bloß auf die mittelalterlichen Urkunden. Die staatliche Verwaltung gab die in ihrem Gewahrsam befindlichen Stiftsurkunden natürlich nicht einem privaten Verein, sondern lieferte sie nach Wien in das Staatsarchiv ab. So kamen die bei der hiesigen Statthalterei befindlichen Mondseer Urkunden ebenso nach Wien, wie die bei der Staatsgutverwaltung Spital am Pyhrn befindlichen des ehemaligen Kollegiatstiftes. Nachdem die Stiftsarchive von Mondsee und Spital am Pyhrn und das Musealarchiv

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

mit dem Landesarchiv vereinigt worden waren, wurde um so mehr der Wunsch rege, die nach Wien abgelieferten Urkunden zurückzuerhalten; sowohl bei Mondsee wie bei Spital am Pyhrn fand sich ja schon zumeist der jüngere Teil derselben hier vor. Jene des Hallstätter Salzberges befanden sich gleichfalls im Staatsarchiv zu Wien, wohin sie durch das Hofkammerarchiv gekommen waren; auch da machte sich derselbe Mangel fühlbar: die Urkunden in Wien, sämtliche Akten in Linz.

Ein weiterer Übelstand bei der Verwaltung der hier verwahrten Archivkörper ergab sich beim ständischen Archive, dem Grundstocke und Kern unserer Anstalt: dort fehlten zahlreiche wichtige Akten, die in den Repertorien verzeichnet waren. Diese wurden, als das landständische Archiv sich noch in der Registratur des Landhauses befand, entfremdet und gelangten in die Sammlung einer Altwiener Künstlerfamilie Gustav Petter (geb. 1828, gest. 1868 zu Görz als niederösterreichischer Landeskassier). Dorthin kamen auch zahlreiche Akten des Stadtarchives in Enns, welche im Jahre 1862 von der Stadtgemeinde verkauft worden waren. Von den zersprengten Gliedern hat das Landesarchiv schon so manche im Antiquariatshandel zurückkaufen können und hat überdies einen erheblichen Teil hievon durch das Musealarchiv erhalten. Nach dem Ableben des Gustav Petter wurden dessen Nachlaß und mit ihm die dorthin gelangten Stücke aus Oberösterreich im Jahre 1869 in Leipzig veräußert. Der gedruckte Auktionskatalog erregte bei dem bekannten Prager Professor Dr. Anton Gindely den Verdacht, daß der Großteil der in ihm enthaltenen Austriaca nur durch Diebstahl aus öffentlichen Archiven zusammengebracht sein könne; so ließ er denn mit Hilfe des dort befindlichen österreichischen Konsulats die Archivalien österreichischer Herkunft polizeilich beschlagnahmen. Auf das hin gelangte Gindely gegen eine mäßige Kaufssumme, welche ihm das Staatsarchiv in Wien zur Verfügung gestellt hatte, in den Besitz der ganzen Österreich betreffenden Sammlung.

So befanden sich denn im Wiener Staatsarchiv viele Splitter aus den hier verwahrten Archiven. Das oberösterreichische Landesarchiv hinwieder verwahrte zahlreiche durch das Musealarchiv zugeflossene Stücke, welche inhaltlich gar nicht Oberösterreich, sondern den Gesamtstaat, die habsburgische Herrscherfamilie und das Deutsche Reich betrafen und inhaltlich daher besser in das Staatsarchiv gehörten. Es bot auch da wieder der Weg des Austausches die Möglichkeit, unsere Archivbestände durch Abgabe gar nicht hieher gehöriger Stücke zu ergänzen. Unser Landesarchiv ist der Direktion des Haus-, Hof- und Staatsarchives zu großem Danke verpflichtet, daß sie hierauf einging. Ein solcher

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Ausgleich konnte sich naturgemäß nicht etwa auf die vielen dort aus Oberösterreich stammenden Urkunden erstrecken, sondern nur auf jene wenigen beschränken, von welchen die Gesamtarchivkörper das Landesarchiv verwaltet. Ja, auch da mußte noch eine Ausnahme gemacht werden, als unser Landesarchiv nicht im entferntesten eine Gegenleistung für das kostbare Traditionsbuch des Klosters Mondsee aus dem neunten Jahrhundert hätte bieten können. Dieses befand sich seit der Aufhebung des Klosters (1791) bis zum Jahre 1853 in der Registratur der hiesigen Statthalterei; es war schon durch einen Diebstahl entfremdet und mit anderen Urkunden um den Pergamentspreis an einen Goldschläger verkauft; die rechtzeitige Entdeckung verhinderte die Vernichtung; es fand nachträglich im Wiener Staatsarchive eine sichere Zuflucht, wo es durch sein ehrwürdiges Alter eine Zierde desselben bildet und in Verbindung mit den Salzburger Traditionsbüchern in der Schausammlung ausgestellt ist.

Im übrigen wurde der oben erwähnte Grundsatz strenge durchgeführt. So erhielt das Landesarchiv 14 Urkunden des ehemaligen Klosters Mondsee von 1107 bis 1798; die des Jahres 1107 bildet jetzt die älteste Originalurkunde, welche das Landesarchiv besitzt; ferner 54 Stück aus dem Archive des Stiftsspitales zu Mondsee (1378—1518). Wie nun unsere Mondseer Urkunden hiedurch eine wichtige Ergänzung erfuhren, so war dies noch mehr bei denen von Spital am Pyhrn der Fall; da erhielt das Landesarchiv gerade die hier fehlenden älteren Stücke aus der Gründungszeit und noch verschiedene spätere: es waren 187 Stück aus den Jahren von 1190 bis 1798. Sie alle zeichnen sich durch ihre wohlerhaltenen Siegel aus. Ferner bekam das Landesarchiv eine Garstener (1143) und eine Waldhausener Urkunde (1194), vier Stück aus dem Archive der Pfarre Gmunden (1504—1520) und schließlich elf Urkunden aus dem Archive des Hallstätter Salzberges (1311—1629).

Sehr willkommen war der Erwerb der ständischen Aktenstücke aus der Sammlung Petter; sie waren nicht nur durch ihre Adressen, sondern auch durch die hiesigen Signaturen leicht kenntlich. Ihr Inhalt betrifft hauptsächlich die Türken- und Bauernkriege; zeitlich umfassen sie fast alle die Jahre 1580 bis 1650. Denselben Bestand betreffen die Akten über den bayerischen Einfall des Jahres 1741. Als unsere Landschaft dem bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht notgedrungen die Huldigung leistete, ließ die darob erzürnte Kaiserin Maria Theresia alle auf diesen ihr unliebsamen Vorgang bezüglichen Schriftstücke beschlagnehmen und nach Wien bringen (J. Schwerdfeger, Der bairisch-französische Einfall in Ober- und Niederösterreich (1741), Archiv für öster-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

reichische Geschichte 87, S. 321). Sie sind nunmehr wieder in den ursprünglichen Verwahrungsort zurückgelangt, so daß das ständische Archiv, soweit es möglich ist, vervollständigt ist.

Einen größeren Bestandteil der Petter-Sammlung bildeten die Ennser Akten; wir finden unter ihnen Landtagsakten (1530—1588, 1627—1692), eine große Anzahl von Stücken über den Bauernkrieg des Jahres 1626, weiters Stadtrechnungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, Akten über Gewerbewesen (1510—1754), Prozesse (1535—1670), Postwesen (1620—1750), Salzverschleiß (1525—1745), Seuchen (1550—1714), Tabakwesen (1670—1760). Nach ihrer Vereinigung mit den schon hier befindlichen Ennser Akten hat das Landesarchiv einen beträchtlichen Bestand hievon wieder zusammengebracht; nur mehr die Nationalbibliothek in Wien verwahrt mit der Sammlung Latour einen größeren Teil von ihnen. Der einstige Verkauf der Stadtgemeinde beschränkte sich nur auf die damals für wertlos gehaltenen Akten; die Urkunden, mit ihnen das bekannte Stadtrecht (1212) und andere Stücke besitzt nach wie vor das Stadtarchiv Enns.

Aus den oberösterreichischen Klosterarchiven befanden sich unter den vom Staatsarchiv übergebenen Akten nur solche über Spital am Pyhrn, darunter der Pruggersche Provisionsakt (1561—1592). Dazu gehörten ferner noch Teile der Patentsammlungen des Spitalerischen Pflegers Johann Stephan Krackowizer (1726—1791), soweit sie noch als solche erkennbar waren. Außerdem waren dabei noch Korrespondenzen dieses seltenen Mannes. Die Erlässe aus der theresianischen Zeit besaß das Landesarchiv ohnedies schon in einer gebundenen Sammlung. Das Ganze ist ein hervorragendes Werk und in seiner Vollständigkeit ein wertvoller Behelf für geschichtliche Nachforschungen.

Wie schon die kurze Inhaltsangabe zeigt, ist dieser Zuwachs inhaltlich von großer Bedeutung und füllt eine immer unangenehm empfundene Lücke. Das gilt besonders für unser ständisches Archiv und für die beiden am vollständigsten erhaltenen Klosterarchive von Spital am Pyhrn und Mondsee.

Durch Vermittlung der Direktion des Landesmuseums konnte das Landesarchiv wichtige Akten und Veröffentlichungen über die erste Eisenbahn Europas, die Linz—Budweiser Pferdeeisenbahn, käuflich erwerben; sie wurde 1825 bis 1832 ursprünglich als Salzförderbahn errichtet und war bis Ende 1872 in Betrieb. Die gesamte Sammlung stammt aus dem Nachlasse des ehemaligen Bahninspektors Franz Bergauer, des „Nestors der österreichischen Eisenbahnbeamten", wie es auf seinem Grabstein im Linzer Friedhofe heißt; er wurde im Jahre 1804 oder 1805 in Horzowitz in Böhmen geboren, war als Ingenieur zunächst beim

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Bau der Budweiser Bahn beschäftigt, sodann dort als Beamter angestellt; später war er bei der Gmundener Bahn, ihrer Fortsetzung, und schließlich bei der neu eröffneten Westbahn, welche im Jahre 1857 die Pferdeeisenbahn eingelöst hatte, in leitender Stelle tätig; er hat also die erste Entwicklung der Eisenbahnen in Österreich mitgemacht; im Jahre 1875 trat er in den Ruhestand und ist am 11. Oktober 1886 in Linz gestorben. Die Sammlung umfaßt die verschiedensten Akten und Aufzeichnungen über den Bahnbau und Bahnbetrieb, Verordnungen und Dienstesvorschriften, Verträge, Tarife, Besoldungen und Rechnungen, Korrespondenzen Bergauers mit den leitenden Stellen, u. a. mit dem Schöpfer der Eisenbahn Franz Anton Ritter von Gerstner, sowie Karten, Pläne und Zeichnungen. Unter den Briefen finden sich zwei Originalschreiben des bekannten französischen Schriftstellers Emil Zola an den Sohn Bergauers aus dem Jahre 1898, wo er sich über die Lebensschicksale seines Vaters Franz Zola erkundigt, welcher als Ingenieur die Gmundener Bahn vermessen hatte. Zahlreich sind die Druckschriften vertreten: sie enthalten die Protokolle der Vollversammlungen der Eisenbahngesellschaft und Tätigkeitsberichte. Sie umfassen jedoch nicht nur die Linz—Budweiser Bahn und die ersten Bahnen in Oberösterreich, sondern auch solche von Europa und Amerika; so handelt Gerstner in eigenen Veröffentlichungen über die Vorteile einer Eisenbahn zwischen Moldau und Donau (1829), über die erste russische Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk (1837) und über die ersten Bahnen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (1839). Schon die wenigen Angaben zeigen, daß die Sammlung Bergauer eine wichtige Quelle für die erste Eisenbahngeschichte darstellt; sie ist besonders für die Linz—Budweiser Bahn wertvoll, zumal die Akten hierüber leider nicht erhalten sind; es finden sich über sie auch im Staatsarchiv für Verkehrswesen und im Technischen Museum in Wien nur dürftige Bruchstücke.

Einen größeren Zuwachs bilden die von der Landesregierung übergebenen Akten des ehemaligen Landeswirtschaftsamtes. Die Errichtung desselben hängt mit der in der Kriegszeit entstandenen Zwangswirtschaft und der damit verbundenen Verteilung der Lebensmittel zusammen. Zu Beginn des Krieges oblag diese schwierige Aufgabe dem Gewerbereferat der Statthalterei, aber schon 1915 entstand daraus eine eigene Abteilung, bis schließlich im nächsten Jahre mit dem neugeschaffenen Volksernährungsamt in Wien (13. November 1916) in den einzelnen Ländern Landeswirtschaftsämter errichtet wurden (H. Loewenfeld-Ruß, Die Regelung der Volksernährung im Kriege S. 56, 291 f., 310). Der Abbau der Zwangswirtschaft nach dem Kriege führte von selbst

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

zur Auflösung des Landeswirtschaftsamtes, welche im Jahre 1922 erfolgte. Die Akten der kurzlebigen Amtsstelle geben lehrreiche Aufschlüsse über die Notlage des Landes zur Zeit der Kriegswirtschaft und verdienen nicht bloß aus wissenschaftlichem Interesse, sondern auch als praktische Richtlinien für solch außergewöhnliche Zustände ihre Erhaltung für die Zukunft; das ist um so nötiger, als die Schriften der unterstellten Wirtschaftsämter (Kriegsgetreideverkehrsanstalt, Fettzentrale usw.), welchen die Durchführung oblag, ohnedies bald nach der Auflösung vernichtet wurden.

Eine abschließende Erwerbung bildet eine testamentarische Spende des verstorbenen Superintendenten Dr. Friedrich Koch in Gmunden; er ist der älteste Benützer des Landesarchivs gewesen, der seit der Gründung alljährlich einige Tage hier seine Studien über die Reformationsgeschichte des Landes, deren bester Kenner er war, fortsetzte; er hat auch schon in früheren Jahren namhafte Spenden an Archivalien, welche er erworben hatte, unserer Anstalt überwiesen; sie stammen vorwiegend aus dem Orter Archive, das leider nach seinen Mitteilungen bei Ankauf des Schlosses durch Erzherzog Johann ganz gegen dessen Absicht als Altpapier verkauft wurde. Das Hauptstück der Sammlung Koch bildet ein prachtvoll geschriebenes Urbar der Herrschaft Puchheim aus dem Jahre 1564; von diesem konnte er zu seinen Lebzeiten sich nicht trennen, hat es aber seinem Versprechen gemäß nach seinem Tode dem Landesarchiv überweisen lassen. In dem edlen Verstorbenen betrauert unser Institut einen warmen Gönner und aufrichtigen Freund.

Landesarchivdirektor i. P. Dr. Ferdinand Krackowizer widmete u. a. die von seinem Vater verfaßte Chronik seiner Familie (1891), welche zahlreiche Angaben über seine Vorfahren enthält. Ein Erbstück der Familie ist der Sammeleifer: der zeigte sich schon bei dem vorhin genannten Hofrichter zu Spital (Urgroßvater), der die oberösterreichische Gesetzessammlung angelegt hat, wie bei dem Verfasser der Familienchronik (Enkel), als auch bei dem ersten Leiter des Landesarchivs (Sohn). Eine erwünschte Beigabe waren 12 Briefe Albin Czernys an den Spender, welche zum Teil auch über die Gründung des Landesarchives Aufschluß geben (1881—1899). Ein Neffe, der nach Amerika ausgewanderte Ferdinand Krackowizer, übergab ein handschriftliches Werk „Heraldik des Landes Oberösterreich" (1928): es enthält die Wappen der Städte, Märkte und Klöster des Landes.

Zur Aufbewahrung wurden zwei Marktarchive übergeben, das von Neumarkt bei Freistadt mit zehn leider teilweise schon durch Feuchtigkeit verblaßten Urkunden aus den Jahren 1613 bis 1792 und jenes von Tragwein mit fünf Urkunden

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

(darunter drei herrschaftliche Marktordnungen von 1709, 1729 und 1750 und zwei Leinenweberordnungen 1713, 1749), sechs Handschriften sowie einem Siegeltypar (1510).

Ergänzungen zu den schon hier verwahrten Beständen bildeten zwei von der Salinenverwaltung Hallstatt übergebene Repertorien über Salzoberamtsverordnungen von 1768 und 1771; ferner die vom Landesdenkmalamte überlassenen und aus der Bezirkshauptmannschaft Freistadt stammenden Akten über die Restaurierung der Flügelaltäre zu Kefermarkt und St. Michael in Rauhenödt; weiterhin die vom Landesmuseum überwiesenen Akten über die im Jahre 1872 vom Musealverein gepflogenen Erhebungen über die Stadt- und Marktsiegel in Oberösterreich (benützt von A. Winkler in dem 1876 im Jahrbuch „Adler" erschienenen Aufsatz über die oberösterreichischen Wappen); der zum Teil hier befindliche literarische Nachlaß des Dichters Karl Adam Kaltenbrunner wurde durch Ankauf zweier Gedichte und acht Briefen bereichert; die Sammlung der Gesetze und Schematismen erfuhr durch die Übernahme der Amtsbibliothek der ehemaligen Statthalterei eine stattliche Vermehrung; für die Abteilung „Karten und Pläne" spendete Herr Buchdruckereidirektor Robert Ortner eine Administrativkarte von Souvent (1857).

Die Ordnungsarbeiten gelangten durch die schwere Erkrankung des Sekretärs Johann Weber fast zum Stillstande. Vollendet wurde von ihm noch ein Katalog über die Militärakten der Statthalterei (M 1784—1849); die Archive der Landeshauptmannschaft und Eisenobmannschaft sind wohl schon inhaltlich auf Zetteln verzeichnet, doch harren die Auszüge noch der zusammenfassenden Reinschrift. Oberarchivrat Dr. Eduard Straßmayr brachte die Ordnung der aus dem Schloßarchiv Steyregg stammenden Jörger Archivalien zum Abschluß (vgl. Jahrbuch 81, S. 54).

Skartierungen wurden von der Staatsanwaltschaft in Linz, den Bezirksgerichten Mattighofen und Mauthausen angezeigt; jene des Katastralmappenarchives in Linz erfolgte unter Mitwirkung des Landesarchivs.

Die Handbibliothek erfuhr einen Zuwachs von 510 Werken in 550 Bänden, wovon 386 durch Ankauf und 124 durch Spenden erworben wurden. Ihr Gesamtstand erreichte am 31. Dezember 1929 die Zahl von 4788 Bänden.

Die Erhebungen, welche die Landesregierung gemäß dem Gesetze vom 10. Mai 1927 über die Berechtigung zur Führung des Titels Stadt oder Markt und der Wappen durch das Landesarchiv durchführen ließ, haben die bedauerliche Tatsache ergeben, daß bei den Kommunen in letzter Zeit einige Urkunden und Siegelstöcke in Verlust geraten sind. Die Landesregierung hat deshalb den im

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Anhang beigegebenen Erlaß an die Gemeindeämter hinausgegeben, der die steten Veränderungen der Verwahrungsorte der Kommunalarchive einzustellen sucht und die Beistellung eines bleibenden Archivraumes zur Pflicht macht.

Mit der Erwerbung des Musealarchives im Jahre 1914 sind auch die Vorarbeiten für das oberösterreichische Urkundenbuch an unsere Anstalt übergegangen. Dasselbe besteht bereits aus neun Bänden, welche die Jahre 748 bis 1380 umfassen; ein zehnter Band, welcher sich auf die Zeit von 1381 bis 1400 erstrecken soll, steht noch aus. Da hat nun die Landesregierung in der Sitzung vom 5. März 1929 den bedeutsamen Beschluß gefaßt, das Landesarchiv mit der Fortführung zu betrauen und den zehnten Band anläßlich der bevorstehenden Jahrhundertfeier des Musealvereines (1933) erscheinen zu lassen. Ja, dasselbe soll noch über das Jahr 1400 hinaus fortgesetzt werden, jedoch mit der Einschränkung, daß von da an nur mehr das ältere Landtags- und Ständewesen Aufnahme finden soll. Den zehnten Band bearbeitet Landesarchivar Dr. Erich Trinks, den Beginn der Landtage Unterarchivar Dr. Alfred Hoffmann. Das Urkundenbuch des Landes ob der Enns umfaßt schon jetzt eine Zeitgrenze, welche kein anderes Bundesland Österreichs erreicht hat; es bildet ein Ruhmesblatt unseres Musealvereines. Wie die alten Landstände durch Begründung des Diplomatarfonds es ermöglicht haben, so hat unsere Landesregierung durch ihren Beschluß die Fortsetzung des grundlegenden Werkes gesichert; hiefür gebührt ihr nicht nur der Dank des engeren Heimatlandes, sondern auch die Anerkennung der Geschichtswissenschaft.

Dr. Ignaz Zibermayr,
Landesarchivdirektor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 83

Autor(en)/Author(s): Zibermayr Ignaz

Artikel/Article: Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten. II. Oberösterreichisches Landesarchiv. [mit Anhang]. 45-56